

„Irgendwie viel Geld verdienen“

FRAUENZENTRUM Islamische Mädchen nutzen Bildungschancen, junge Männer verharren in alten Rollen

Von Petra Neumann Prystaj

DARMSTADT. Welch' eine Überraschung. Berufsschullehrerin Gudrun Krapf-Gern, die an der Kittlerschule Sozialethik unterrichtet, stellt den 18 Jahre alten Schüler Achmed in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen über den Schulalltag. Dabei lautet das Diskussionssthema, zu dem sie sich auf Einladung des Vereins Kooperation Frauen im Frauenzentrum äußern soll, „Interkultureller Dialog: Die Rolle der Frauen in den Religionsgemeinschaften.“

Schnell wird deutlich, warum Krapf-Gern ihren Fokus nicht auf die Mädchen, sondern auf diesen jungen Mann richtet, dessen Denkweise typisch zu sein scheint. Er will „irgendwie viel Geld verdienen“, kommt aber nur unregelmäßig zum Unterricht und wird den mittleren Bildungsabschluss kaum schaffen. Aus seiner Sicht macht er dennoch alles richtig. Seit der Erkrankung seines Vaters ist er nämlich der Familienvorstand, bekam zum Geburts-



Über die Rolle der Frauen in den Religionsgemeinschaften diskutieren beim interkulturellen Dialog (v.l.) Iris Behr, Khola Maryam Hübsch, Gudrun Krapf-Gern, Ulrike Hofmann und Hai Antal. Foto: Dirk Zengel

tag einen BMW geschenkt, kutschiert den Vater zum Arzt, die Mutter zum Einkaufen und die Verwandtschaft aus Marokko durch Darmstadt. Manchmal auch Mitschüler, vor denen er mit seinem Auto angibt. Seine elfjährige Schwester führt den Haushalt.
„Ausbildungstechnisch will Achmed Kind bleiben“, bilanzierte Krapf-Gern. Um aber

Mädchen sich ihrer Bildungschancen viel bewusster seien, meinte die Referentin.

Im Fall Achmed treffen nach Meinung der talkshow-versierten, in Frankfurt geborenen Muslima Khola Maryam Hübsch zwei unterschiedliche Gesellschaftssysteme aufeinander: Kollektivismus und Individualismus. Achmeds Eltern hätten die kollektivistische Mentalität aus ihrer Heimat Marokko mitgenommen. Dort sei es wichtig, dass das Sozialsystem Familie für alle Mitglieder sorgt, während in Deutschland die Freiheit des einzelnen wichtiger als das Kollektiv sei. Beides, betont Hübsch, habe seine Berechtigung.

Sie behauptete, dass der Prophet Mohammed der „erste Feminist“ gewesen sei und im 7. Jahrhundert viele Rechte für Frauen durchgesetzt habe, darunter auch das Recht auf Bildung. „Wir müssen uns daran erinnern, was der Islam gelehrt hat“, forderte die Tochter des deutschen Schriftstellers Hayatullah Hübsch, der Presse-

sprecher der Ahmadiyya Muslim Jamaat war. Das Oberhaupt dieser islamischen Reformgemeinde zeichne alljährlich bei einer großen Feier die besten Absolventinnen eines Jahrgangs aus, betonte Khola Maryam Hübsch. Denn der Islam verpflichte Männer wie Frauen, nach Bildung zu streben.

Frauen, die Jungs zu Machos erziehen

„Wir haben mehr gemeinsam, als uns bewusst ist“, sagte sie im Hinblick auf die patriarchalen Strukturen in allen Religionen, die nicht immer mit der Religion begründet werden können. Bei einer Untersuchung habe sich herausgestellt, dass Frauen – ganz gleich ob mit oder ohne Migrationshintergrund – zu 79 Prozent die Last für Haushaltsführung und Pflege von Familienangehörigen tragen. Das Problem scheinen die jungen Männer zu sein – aber auch die Mütter, die Jungs zu Machos erziehen.